

CHRISTIANEUM



Arne Jacobsens Architektur:

Das Christianeum – ein Meisterwerk des Schulbaus

Arne Jacobsen entwarf den 1971 eröffneten Neubau des Christianeums in Hamburg-Altona und setzte ein hohes Niveau zusammen mit Otto Weitling um. Trotz städtischer Etat-Kürzungen und im Bau ausgelassener Architekturelemente schließt das Christianeum die Reihe erstklassig geplanter und durchkomponierter Schulgebäude von Jacobsen ab.



Erläuterungsbericht der Architekten Arne Jacobsen und Otto Weitling

Jacobsen und Weitling nahmen in ihrem Erläuterungsbericht auch den humanistischen Gedanken in die Architektur auf und erklärten, es gelte, „ein Gebäude zu schaffen, das bei richtiger Organisation der Räume innerlich wie äußerlich diese Polarität von Ausbildung des individuellen im Rahmen einer bewusst anerkannten Gemeinschaft zum Ausdruck bringt“¹. Es sollte der Anspruch verwirklicht werden, sowohl Gemeinschaft als auch konzentriertes Arbeiten in einem Gebäude zu ermöglichen. So wurden die Vorzüge der kleinteiligen Pavillons in die Konzeption einer großen, übergreifenden Gebäudestruktur integriert.

Im oberen Plateaugeschoss liegen die individuellen Klassenräume über den gemeinschaftlich genutzten Räumen. Ein sichtbares, modulares Konstruktionssystem gliedert die Raumgruppen und begrenzt das Gebäude mit der Betonbrüstung des Plateaus. Der Haupteingang wurde zunächst lediglich durch Aufstellen des alten Portals vor dem Gebäude betont. Ein Schild bzw. Schriftzug ist später hinzugekommen. Man betritt das Christianeum durch die zentrale und weitläufige Ein-

¹ Erläuterungsbericht der Architekten Arne Jacobsen und Otto Weitling, Schulzeitschrift *Christianeum*, Jg. 21, Heft3, Hamburg 1965, S. 8–12.

gangs- und Pausenhalle, für deren ruhigere Zone vor der Aula lt. der Planungen Lichtmontren (verglaste Lichtschächte mit natürlicher Beleuchtung) als zusätzliche Belichtung vorgesehen waren. Eine direkte und großzügige Verbindung vom Innenraum zum Außengelände sollte durch verschiebbare Glaswände erreicht werden. Auch in der Aula war diese Flexibilität von Glasfassaden vorgesehen, um deren Bühne bei Aufführungen vom Amphitheater im Freien nutzen zu können. Die baulichen Übergänge waren im Entwurf weitgehend aufgehoben und ein starker Naturbezug in die Räume gegeben.

Die Entwurfsidee der flexiblen Nutzung der oberen Pavillons durch demontierbare Wände wurde nicht realisiert, ebenso wenig die natürliche Belichtung des unteren Sockelgeschosses durch von oben belichtete Vitrinen und Glasmontren und die großzügig zu öffnenden Glasfassaden von Aula und Pausenhalle. Trotz der entfallenen Bauteile trägt das bestehende Gebäude bis in die Details die Handschrift Jacobsens.

Baubeschreibung und Ausführung

Nachdem Arne Jacobsen und Otto Weitling den internationalen Architektenwettbewerb für den Neubau des Christianeums im Jahr 1966 gewonnen hatten, verzögerte sich die Beauftragung ebenso wie Fragen zu technischen Details und den Baukosten, denn über den Bau des Autobahn-Elbtunnels (der den Abriss des bestehenden Schulgebäudes notwendig machte) war noch nicht entschieden worden. Nach dem Baubeginn im Jahr 1968 konnte das Gymnasium Christianeum teilweise im Jahr 1971 und vollständig 1972 seinen neuen Standort an der Otto-Ernst-Straße 34 beziehen.

Die beiden Architekten hatten ein zweigeschossiges, rechteckiges Gebäude entworfen, das mit der östlichen Stirnseite in einen flachen Hang läuft. Das untere Geschoss enthält die Fachklassenräume für Physik, Chemie und Biologie um innenliegende Innenhöfe und für Kunst an der Südseite. Das überkragende Obergeschoss bildet eine Überdachung in der Art eines Laubengangs. Für die Erschließung von Osten braucht es wegen der sanften Hanglage nur wenige Stufen. An die Gangway eines Schiffes erinnern die leichten Treppen, und das obere Stockwerk wirkt wie das Oberdeck, dessen großzügige Freiflächen von einer massiven Reling umgeben werden. Verstärkt wird der schiffsartige Eindruck durch drei hohe Schornsteine im Osten sowie über das Gebäude verteilte bullaugenförmige Lüftungsöffnungen. Die pavillonartig angeordneten Klassenräume sind in die außenliegende Betonkonstruktion aus Stützen und darauf ruhenden Balken eingehängt. Ziel dieser aufwendigen Konstruktion war die flexible Nutzung des Innenraums, was zwar ein Versetzen der Wände und damit eine Anpassung der Raumgrößen zugelassen hätte, aber nicht umgesetzt wurde. Strukturiert wird das Gebäude durch die Verwaltungsräume auf der Nordseite, einer Drei-Feld-Sporthalle im Osten und einer westlich angeordneten Aula mit Freilichttheater.

Flexibles, vorgefertigtes Konstruktionssystem

Die Konstruktion ist innovativ und entwickelt die damals gängigen Pavillonschulen weiter, indem die Raumstruktur hintereinanderliegende Räume aufweist. Die in Fundamente eingespannten Stützen stehen für sich und tragen Betonbalken, sodass sich ein Rahmen bildet. An den Unterseiten der Überzüge sind Bolzen eingebracht, an denen Decken- und Fassadenelemente angehängt sind. Der Lastabtrag verläuft also nach oben über den Balken in die Stützen. Das außenliegende Kon-

struktionssystem besteht aus vorgefertigten Betonträgern und speziell konstruierten und geformten Betonstützen aus hochfestem Beton und vorgespanntem Stahl. Die an den Balken hängende Dachkonstruktion hätte über daran angehängte Wände ein hohes Maß an Flexibilität erzeugt, zudem eine beliebige Erweiterbarkeit im Stützenraster. Dieses Bausystem, das an beliebiger Stelle schnell erstellt werden konnte, hätte prototypartig auf den weiterhin großen Flächenbedarf, nicht nur in Nachkriegsdeutschland, reagieren können.

Fazit

Arne Jacobsen war mit der Neubaufgabe des Christianeums auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Dieses Schulgebäude steht in einer Reihe mit Schulbauten wie der Munkegaard-Schule (1958, Dänemark,) und der Nyager-Schule (1962, Dänemark), aber auch mit dem St. Catherine's College (1965, England), die allesamt mit den Ordnungssystemen und Erschließungen ebenso arbeiten wie mit der Vorfertigung im Bauprozess und der flexiblen Nutzung von Raumabläufen. Dass im Hamburger Bauprozess Veränderungen vorgenommen und wichtige Architekturdetails nicht ausgeführt wurden, ist mehr als bedauerlich. Als Gesamtkunstwerk schließt das Gymnasium Christianeum dennoch mit seinem modernen humanistischen Konzept, der technisch-konstruktiven Brillanz und dem zeitlosen Design die Reihe hochklassiger Schulgebäude von Arne Jacobsen würdig ab.

Dirk C. Schoch

(Dipl. Ing. Hochbau | Abiturjahrgang 1988 | Vorstandsmitglied Amici Christianei e.V.)